

von Louis Perron am Dienstag 6. Oktober 2015

Wenn Politiker sich gegenseitig ans Bein pinkeln

Im diesjährigen Wahlkampf wurde ab und zu von «Negative Campaigning» gesprochen und geschrieben. Die Inseratekampagne gegen Heinz Brand im Kanton Graubünden und die Kleberaktion gegen Margret Kiener Nellen sind dabei zwei Beispiele. Allerdings ist **Negative Campaigning in der Schweiz nicht so selten** und auch nicht so neu, wie man gerne meint. Eines der ersten Beispiele, an welches ich mich erinnern kann, stammt aus dem Regierungswahlkampf 1995 im Kanton Zürich. Die SVP Kanton Zürich schaltete damals Inserate gegen die SP-Kandidatin Vreni Müller-Hemmi. Vier Jahre später wurde Albrecht Rychen, damals amtierender Präsident der SVP Kanton Bern, Opfer einer Flüsterkampagne («Ryche striche»). Obwohl die Partei damals im Kanton Bern einen Sitz gewann, wurde er abgewählt.

“ *Wenn man die Bilanz anschaut, haben diese Kampagnen zumindest am Anfang gar nicht so schlecht funktioniert.* ”

In letzter Zeit gibt es geradezu eine Häufung der Fälle: Bundesratskandidat Bruno Zuppiger, Regierungsrat Rainer Huber («keiner wählt Rainer»), die Masterarbeit von Doris Fiala, die Zweitwohnung von Susanne Leutenegger Oberholzer, die Affäre Geri Müller, die Miet- und die Steueraffäre von Margret Kiener Nellen und die Flugblattaktion gegen die damalige CVP-Regierungsratskandidatin Silvia Steiner. Sie alle fallen für mich unter das Kapitel Negative Campaigning.

Negative Campaigning hat ein schlechtes Image. Wenn man die Bilanz aber anschaut, haben diese Kampagnen zumindest am Anfang gar nicht so schlecht funktioniert: Müller Hemmi zog sich nach dem ersten Wahlgang enttäuscht zurück, Rychen und Brogli wurden abgewählt. Zuppiger musste sich als Bundesratskandidat aus dem Rennen nehmen. Kiener Nellen ist politisch angeschlagen und wurde letztes Mal nur schlecht wiedergewählt.



Margret Kiener Nellen, SP, rechtfertigt ihre Steuersituation, nachdem sie von den «Weltwoche» attackiert worden war. Foto: Peter Klauzner (Keystone)

Im Nationalratswahlkampf haben wir es nun mit neuen Fällen zu tun. Im Kanton Graubünden haben bekennende SVPler ein Inserat gegen den amtierenden SVP-Nationalrat Heinz Brand geschaltet. Darin rufen sie dazu auf, Magdalena Martullo-Blocher und nicht Heinz Brand zu wählen. Es ist nicht neu, dass **Negativkampagnen aus dem eigenen Lager lanciert** werden. Allerdings ist der Angriff selten so direkt, wenn er aus der eigenen Familie kommt. Normalerweise wird dann eher über die Bande – also via Medien – gespielt.

Nun, Brand wäre nicht der erste SVPLer, welcher über seine Verandelung mit Krankenkassen stolpert. Diese spielte nämlich auch bei der oben erwähnten Flüsterkampagne gegen Albrecht Rychen eine Rolle. Ich bin allerdings skeptisch, wie viel die Kampagne gegen Brand bewirken wird. Die Meldung, dass Heinz Brand Präsident von Santésuisse ist, ist ja keine neue Information für die Wählerinnen und Wähler. Hingegen unterstreicht die Negativkampagne für mich eher, wie schräg die Kandidatur von Martullo-Blocher in der (Polit-)Landschaft steht. Aufgrund ihrer Weltanschauung sowie ihres familiären und beruflichen Backgrounds ist Martullo-Blocher in der Tat eine sehr aussergewöhnliche Kandidatin für die SVP Graubünden. Nun haben ihre Fans mit der direkten Attacke gegen Brand auch zu einem aussergewöhnlichen Hilfsmittel gegriffen. Unter dem Strich wird die Aktion Brand nicht viel schaden und Martullo-Blocher schon gar nicht viel nützen.

Das zweite Beispiel stammt aus dem Kanton Bern. Dort hat eine IG «Arbeitsplätze im Berggebiet» eine Kampagne gegen Margret Kiener Nellen gestartet. Ein Aufkleber, der auf den ersten Blick wie eine SP-Werbung aussieht, ruft die Steueroptimierungsaffäre in Erinnerung. Offenbar soll die Aktion eine fünfstellige Summe gekostet haben. Damit wäre es wohl **eine der teuersten Negativkampagnen des Landes**. Die Kampagne liefert betreffend der Steueroptimierungsaffäre für den Wähler auch keine neuen Informationen, ruft aber eine Dissonanz in Erinnerung, welche für manche SP-Wähler wohl schon irgendwie störend ist. Meine Prognose trotzdem: Kiener Nellen hat nichts Illegales getan. Falls die Partei den Sitz halten kann, wird sie deshalb (einmal mehr) politisch überleben.